

„Die Wahrheit rettet Leben“



Andriy Kulykov ist Mitbegründer eines unabhängigen Senders: Hromadske Radio
Foto: Anastasiya Hordiyenko

Andriy Kulykov ist einer der bekanntesten Journalisten in der Ukraine. Als gelernter „Propaganda-Mann“ zu Zeiten des Sowjetregimes hat er eine Entwicklung quasi vom Saulus zum Paulus gemacht: Heute ist er Leiter der Kommission für journalistische Ethik in der Ukraine und tritt für kritischen Journalismus ein. Er ist gefragter Interviewpartner für journalistische Einordnung und ethische Standards in Zeiten des Krieges.

Herr Kulykov, Krieg, Flucht, Vertreibung – wie frei ist die Presse in der Ukraine und im Krieg?

So frei, wie wir die Fähigkeit haben, unsere Fähigkeiten einzusetzen und professionellen Standards zu folgen.

Welche Aufgaben haben Sie als Ombudsmann in diesen Zeiten?

Nach den ersten drei oder vier Monaten, in denen sich die meisten Beschwerden um die Kriegsberichterstattung drehten, kehrte sie mehr oder weniger zum „business as usual“ zurück: Eingriffe in die Privatsphäre, Schädigung des persönlichen oder geschäftlichen Rufes, Hassreden, unsensibler Umgang mit gefährdeten Gemeinschaften und sensible Themen.

Welche Fragen stellt Ihr Publikum, was wünschen sich Ihre Hörer oder die Zeitungsleser in der Ukraine?

Warum Journalisten selbst in Kriegszeiten weiterhin Korruption in nationalen und lokalen Regierungen aufdecken; warum wir Nachteile und Veruntreuung beim Sammeln und Bereitstellen humanitärer und anderer Arten von Hilfe zugeben; ob es in Ordnung ist, gegenüber dem Feind die gleiche Art von Sprache zu verwenden wie gegenüber uns. Auf der anderen Seite fragen einige, warum wir nicht mehr von dem Negativen auf unserer Seite zugeben, warum einige Journalisten in ihren Äußerungen gegenüber dem Feind nicht vernichtend genug

Interview Seit dem 24. Februar 2022 herrscht in Europa Krieg. Täglich ist die Ukraine-Berichterstattung Gegenstand der Hauptnachrichten in den Medien. Doch wie sieht die Arbeit der Journalisten in der Ukraine aus? Und wie frei kann die Presse dort arbeiten? Ein Gespräch.

sind, warum unsere Kriegsreporter nicht frei an die Front gelassen werden, während ausländische Journalisten leicht dorthin zu gelangen scheinen. Zielgruppen sind unterschiedlich und haben unterschiedliche Standpunkte.

Was die Mehrheit des Publikums jedoch will, scheint eine genaue Berichterstattung über die Frontsituation und die Schäden zu sein, die durch russische Raketenangriffe im relativen „Hinterland“ angerichtet wurden. Sie wollen auch das wahre Ausmaß unserer Verluste an vorderster Front kennen.

Das heißt: Journalisten wie Sie können in diesen turbulenten Zeiten noch die „Kontrolle“ der Regierung und des staatlichen Handelns gewährleisten?

Ja.

Nennen Sie bitte ein aktuelles Beispiel.

Die „Ukrainska Pravda“ hat aufgedeckt, dass der Leiter des Odessaer Militärrekrutierungsbüros ein Immobilienvermögen in Spanien hat. Und als Folge entstand daraus die Geschichte: „Selenskyj wies an, den Militärkommissar von Odessa zu entlassen und alle anderen zu überprüfen“ (Links: www.pravda.com.ua/eng/news/2023/06/23/7408197/ und www.pravda.com.ua/eng/news/2023/06/23/7408229/)

Außerdem wird die Beschaffungspolitik des Verteidigungsministeriums ständig überprüft. Oder die unzureichende Einsatzbereitschaft von Luftschutzbunkern in Kiew und anderswo. Dafür gibt es wirklich viele Beispiele.

Was hatte sich akut nach dem 24. Febru-

ar 2022 in Ihrer Arbeit als Journalist verändert?

Die Umstände haben sich verändert. Nachdem wir zwei Tage lang zum und vom Luftschutzbunker in dem Gebäude gerannt waren, in dem wir zu dieser Zeit arbeiteten, zerstreuten wir uns und sendeten (meistens) weiterhin von zu Hause aus. Ich tat dies von meiner Küche aus, eine Kollegin von der Veranda in ihrem Landhaus, eine andere Kollegin aus dem Keller ihres Ferienhauses. Dort sagt dir niemand, dass du aufhören sollst, mit den Leuten zu reden, wenn sie es brauchen. Auch die Wichtigkeit, sich an professionelle Standards zu halten, wurde noch deutlicher. Die Wichtigkeit der Wahrheit, denn die Wahrheit rettet Leben, während Lügen Leben gefährden.

Ist die Recherche und die Einhaltung journalistischer Standards schwieriger geworden?

Ja, das Ausmaß der Schwierigkeit hängt in vielen Fällen von der Nähe zur Frontlinie ab, davon, ob die Region vorübergehend besetzt war oder ist oder inwieweit diese oder jene Stadt oder Region Ziel russischer Angriffe ist.

Kann die internationale Presse Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen unterstützen und – wenn ja – wie?

Weitere Interviews mit einfachen Ukrainern, darunter Journalisten. Oder Artikel von ukrainischen Kolleginnen und Kollegen.

Verfolgen Sie die Kriegsberichte ausländischer Medien?

Jeden Tag lese oder höre ich einige der im Ausland produzierten Sachen.

Wie bewerten Sie die Aufrufe zum „Schweigen der Waffen“ und zum Beginn von Friedensgesprächen?

Frühere Erfahrungen – nicht nur in der Ukraine – zeigen, dass Friedensgespräche, bevor der Aggressor besiegt ist, häufiger zur Fortsetzung von Kriegen führen.

In der Vergangenheit waren Korrespondenten, die über die Ukraine berichteten, oft in Moskau ansässig. Heute ist es eher umgekehrt. Kann eine solche Sichtweise überhaupt richtig sein?

Ehrlich gesagt, denke ich, dass es richtig sein kann, aber es kann nicht vollständig sein. Daher denke ich, dass uns möglicherweise ein wichtiger Kontext fehlt. Vielleicht auch mehr.

Sie waren kürzlich auf der Weltkonferenz der ONO, der Weltorganisation der Medienombudsleute, ein gefragter Gesprächspartner zum Thema „Ukraine- und Kriegsberichterstattung“. Was haben Sie persönlich von dieser Konferenz mitnehmen können?

Die Gewissheit, dass die Menschen in vielen Ländern bereit sind, zuzuhören. Ich hatte auch das Gefühl – und fühle das auch jetzt –, dass wir ihnen ein möglichst detailliertes und vielseitiges Bild vermitteln werden, und wenn wir uns an meine erste Antwort erinnern, müssen wir unsere Fähigkeiten verfeinern, um dies tun zu können. Und natürlich sollten wir die Verantwortung nicht auf die Journalisten anderer Länder abwälzen. Wenn wir das Gefühl haben, dass die Menschen irgendwo auf der Welt eine verzerrte Vorstellung von diesem Krieg haben, sollten wir uns zunächst fragen, ob wir genug tun, um verstanden zu werden.

Das Gespräch führte Kerstin Dolde



Foto: imago/Ukrinform/Danil Shamkin

Der Journalist

Andriy Kulykov begann 1979 als sowjetischer Propagandist in den Medien zu arbeiten („Die Nachrichten aus der Ukraine“, die wöchentlich in Kiew für ausländische Leser herausgegeben werden). Er sagt von sich selbst, er habe sich das Recht, sich Journalist zu nennen, um 1987 verdient, als die Leute seiner Zeitung begannen, unvoreingenommene Berichte über die Geschehnisse in der damaligen Sowjetukraine zu veröffentlichen. Seitdem arbeitete er für den BBC World

Service (sowohl in der Ukraine als auch im Vereinigten Königreich) und für eine Reihe ukrainischer Fernsehsender. Im Jahr 2013 war er Mitbegründer von Hromadske Radio, einer ukrainische Nichtregierungs- und Non-Profit-Medienorganisation, die sich zum Ziel gesetzt hat, einen unabhängigen Rundfunk in der Ukraine zu schaffen. Seit 2017 ist er Leiter der Kommission für journalistische Ethik in der Ukraine.